

Jüdische Geschichte - Ort der jüdischen Identität

Zum Projekt einer virtuellen Ausstellung beruhend auf einem Manuskript von Univ. Prof. Dr. Kurt Schubert.

Das Judentum ist bis zum heutigen Tag eine der meist diskutierten, zugleich jedoch am wenigsten verstandenen Realitäten. Dieses tiefe Unverständnis führt durch Jahrtausende hindurch bis in die Gegenwart zu Spannungen und Katastrophen, deren Hintergründe zu erforschen immer ein brisantes Thema bleiben wird. Worin aber hat dieser Antagonismus zwischen Juden und Nichtjuden seine Wurzeln? Im Judentum selbst und in seinem historischen Schicksal, so viele Jahrtausende in der Diaspora gelebt haben zu müssen und nunmehr, wieder im eignen Land, ständig in seiner Existenz bedroht zu sein? Oder im Unverständnis vieler Nichtjuden für die religiösen und kulturellen Werte des Judentums? Beide Komponenten müssen wohl ernst genommen werden, wie der Gründer der deutschsprachigen Judaistik nach dem Zweiten Weltkrieg, der Katholik Univ. Prof. Dr. Kurt Schubert aus Wien, betont. Mehr als vierzig Jahre ist er, der im Wien der Dreißigerjahre das Aufkommen der weltvernichtenden Dämonie des Nationalsozialismus (*im Herz der Finsternis*) hautnah und selbst in Lebensgefahr erlebt hatte, diesen Fragen unablässig auf den Grund gegangen. Dabei hat ihn sein Blick in die Geschichte gelehrt, dass das Judentum sich bereits in der vorchristlichen Antike nur erhalten konnte, wenn es seine Erwählung durch den einen und einzigen Gott ernst nahm.

K. Schuberts letzte, von ihm noch konzipierte und teilweise auch ausgeführte Arbeit sollte sich mit der Frage der Identität des Judentums durch die Jahrtausende hindurch beschäftigen, eine Thematik, die von ungebrochener Aktualität ist. Wie gelang und gelingt es Israel im Auf und Ab der Geschichte zu bestehen und um seine Identität kämpfend, diese zu bewahren? Sind es die Gebote der Tora, jüdischer Brauch und Feste, die Verbindung von Volk und Land Israel, die Identität stiften (z. B. Gen Rab 1,4 zu

Gen 12,3), oder ist es politisches Agieren? Gründet sie in einem Leben, das *in* den Juden der Vergangenheit und *mit* den Juden der Gegenwart zugleich existiert? Oder gründet sie in einer Vision Gottes, die Israel in der Geschichte bis zu ihrem messianischen Ende durchzuhalten hat? Gibt es auch „weltliche Komponenten“, die Identität formen und sichern? Und welcher Preis wird bezahlt, wenn man sie aufgibt? Profitieren die Weltvölker wirklich von der Treue Israels zum Gott des Bundes, da sie ja nur um Israels wegen gesegnet sind? (Jebamot 65a) – sozusagen jüdische Identität als *Conditio sine qua non* für das Bestehen der Welt – oder ist eine solche Behauptung eine Provokation? Den hier erwähnten Fragen wären viele hinzuzufügen.

Das bereits teilweise verfasste Manuskript von K. Schubert soll in Hände von renommierten Forschern gelegt werden, um seiner Anregung folgend, den Faden der Fragestellung (im religiösen, geschichtlichen und aktuellen Kontext) weiterzuspinnen. Dabei soll der Absicht des Autors Rechnung getragen werden, auch komplexe Sachverhalte in einfacher und zugänglicher Sprache darzustellen, um diese möglichst vielen Menschen zugänglich zu machen. Nichtjuden soll diese Ausstellung dazu anregen, Juden und das Judentum nicht nur aus der eigenen Perspektive zu verstehen. Für jüdische Besucher soll hingegen ein Beitrag zur Darstellung und zum Verständnis der eigenen Geschichte geschaffen werden. Für diese Aufgabenstellung bildet die Thematik der Identität im Judentum im Rahmen der jüdischen Geschichte, die immer zugleich Weltgeschichte bzw. jeweilige Landesgeschichte ist, einen definierten, zugleich aber auch weit offenen Rahmen, der der Vielschichtigkeit des Problems entgegenkommt.

Die Beziehung zwischen Judentum und Christentum bzw. Judentum und Islam und deren Auswirkungen auf die jüdische Identität sind weitere zentrale Fragen, die im Rahmen dieser Ausstellung behandelt werden sollen.

Jüdische Geschichte - Ort der jüdischen Identität soll dazu beitragen, die Frage der Identität als zentrales Thema zum Verständnis des Judentums zu etablieren und ein für Juden und Nichtjuden gleichermassen zugängliches Verständigungsmittel zu schaffen. Das für dieses Projekt gewählte Medium - eine virtuelle Ausstellung mit Texten in englischer Sprache - bietet maximale Flexibilität sowie praktisch unbeschränkte Möglichkeiten der Verbreitung.

Dr. Bernhard Dolna